

# Hamburg Bau '78

## Denkmalpflege Hamburg

### Hamburg Bau '78 – Eigenheim auf kleiner Fläche

Als im April 1978 die Ausstellung Hamburg Bau '78 eröffnet wurde, waren sich der Erste Bürgermeister und der Senat sicher, dass die von ihr ausgehenden Impulse für den Einfamilienhausbau nachhaltig sein werden. Intention war es, zu zeigen, dass auch in Hamburg der Erwerb eines Eigenheims in guter Gestaltung für Jedermann möglich sei. Eine Frage, die auch heute von großer Aktualität ist.

Abb. 1



# Denkmalpflege Hamburg

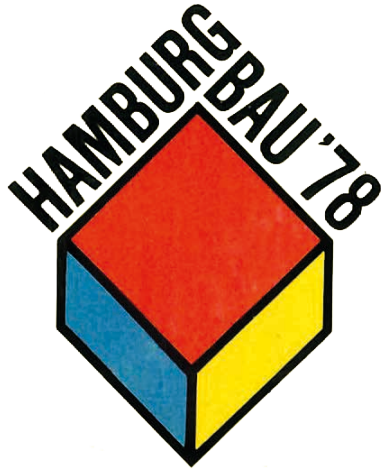
„Die Hamburg Bau '78 wird für viele ein Impuls sein, das Vorurteil zu relativieren, nach dem die Befriedigung eigener Behausungswünsche nur noch jenseits der Grenzen der Stadt möglich ist.“

Hans-Ulrich Klose, 1978

Abb.2







Bereits 1975 hatte der Senat mit einem eigenen Einfamilienhaus-Förderprogramm hierfür Anreize geschaffen und so war es nur konsequent mit einer Bauausstellung weiter dafür zu werben, den Eigenheimkauf auf Hamburger Stadtgebiet zu tätigen.

Die Grundlage für das ca. 12 ha große Ausstellungsgelände war der Bebauungsplan Poppenbüttel 25. Dessen städtebauliches Konzept sah vor, die Straßen entlang der vorhandenen, die Landschaft prägenden Knicks zu führen und verschiedene Hausformen in verdichteten kleinen Quartieren zu entwickeln bzw. zu bauen. Keine monotonen Straßenzüge, sondern häufige Verschwenkungen der Straßen sowie sog. befahrbare Wohn- und Fußgängerwege prägen das Bild bis heute.

Abb.3



Abb.4

Unter dem Motto „Wohnen im Einfamilienhaus“ wurde von 85 Ausstellern ein Bauprogramm von 221 Häusern in nur wenigen Monaten realisiert. Diese waren 1978 weitgehend bezugsfähig und konnten schon während der Ausstellung gekauft werden. Das Spektrum reichte vom Einzel-, über das Stadt-, Reihen- und Ketten- bis hin zum Gartenhofhaus. Insofern gibt das Viertel einen guten Überblick über das moderne Bauen der späten 1970er Jahre. Allen gemeinsam war, dass sie mit einer geringen Grundstücksfläche auskommen mussten, um einen möglichst geringen Flächenverbrauch aufzuweisen.

Während der Ausstellungen wurden in einigen der Häuser Beratungsstellen eingerichtet, in anderen fanden kleine Ausstellungen statt, etwa über die alle bewegende Frage

des „wie Wohnen“. Einige der Häuser waren sogar möbliert und gaben somit eine vage Vorstellung vom zukünftigen Leben im Eigenheim.

Heute ist das Gebiet, mit seinen Straßen, Plätzen und Wegen, die vorwiegend nach historischen Persönlichkeiten Poppenbüttels benannt sind, ein ausgesprochen grünes, ruhiges Wohngebiet. Im Zentrum dieses Ensembles liegt ein nicht (mehr) öffentlich zugänglicher, künstlicher See, der für die Energiegewinnung durch Wärmepumpen angelegt wurde. Er zeigt uns heute, wie bereits in den 1970er Jahren ökologische Aspekte beim Bauen berücksichtigt wurden. An seinen Ufern liegt eine Gruppe von Häusern mit Fachwerkfassaden und Steildächern, die etwas konventioneller wirken als beispielsweise die nahen Gartenhofhäuser westlich des Sees.



Abb. 5

Nachdem der Bund Deutscher Architekten (BDA) und die Hamburger Architektenkammer sich dafür eingesetzt hatten, dass auch freie Architektinnen und Architekten auf der Hamburg Bau '78 bauen sollten, und nicht nur die Bauabteilungen der Bauträger bzw. der Fertighausanbieter, sind etwa die Hälfte der Häuser sog. Architektenhäuser. Büros wie das der Planungsgruppe Prof. Laage (Garleff-Bindt-Weg), gmp von Gerkan, Marg und Partner (Gödersenweg, Carl-Meyn-Weg), APB Architektengruppe Planen + Bauen (Gödersenweg), Wolfgang Stabenow, Christian Papendick, Rotermund und Lupp oder Otto Steidle und Partner aus München (Kreienkoppel, Carl-Meyn-Weg), um nur einige wenige zu nennen, haben hier gebaut.

1979 erhielten die Architekten der Planungsgruppe Thomas Beisert, Rüdiger Findeisen, Jens Großmann-Hensel und Günter Wilkens für ihre Bauten den Deubau-Preis, da sie richtungsweisende Vorschläge für verdichtetes Bauen vorgelegt hatten.

In der Regel weisen die Wohnbauten der Siedlung eine dunkle Dachdeckung auf oder bilden ein Flachdach aus – aber auch mit rotem Ziegel gedeckte Garten- oder Atriumhäuser finden hier ihren Platz. Einige der vorgestellten Haustypen haben ihre

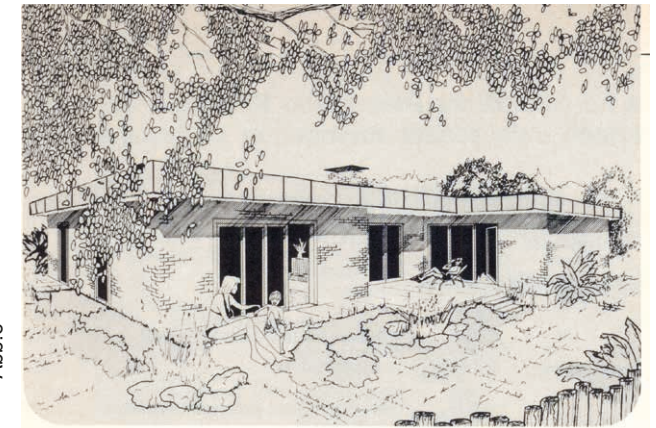


Abb.6

Vorbilder in Skandinavien oder in den Niederlanden, wo intensiv über den flächen-sparenden Hausbau nachgedacht wurde. Zu diesem Haustyp gehört auch das Stadthaus, das als mehrgeschossiges Einfamilienhaus zwar kaum Grundstücksfläche verbraucht, dafür aber mit ungewohnten Grundrissen und relativ hohen Baukosten aufwartet.

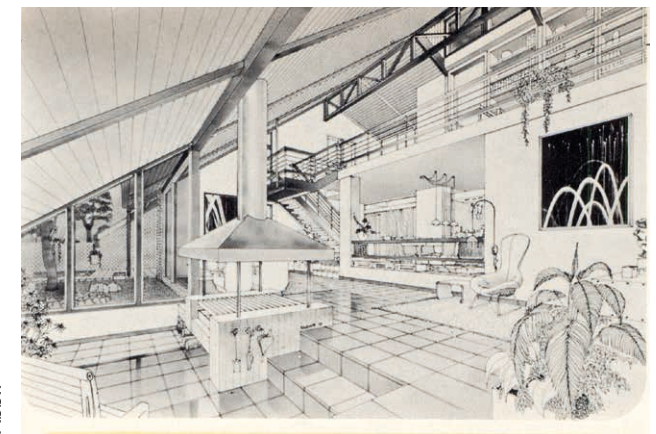


Abb.7





Abb. 8

Eine besonders schöne Baugruppe bilden die „geraden und schrägen Typen“ von Otto Steidle und Partner aus. Sie sind mit ihren bunten Fenstern und weißen Fassaden eine Hommage an die Klassische Moderne. Die freistehenden Eigenheime, die nur einen geringen Anteil der Siedlung ausmachen, sind die Produkte vieler, auch internationaler Hersteller, sog. Fertighäuser. Auf Hamburg Bau finden sich sowohl Häuser der Fa. Quelle, wie auch des Hersteller SVEA-Hus oder des norwegischen Produzenten Hetlandhus.

Die Siedlung ist als Ensemble ein geschütztes Kulturdenkmal aus geschichtlichen, hier architektur-, technik- und stadtgeschichtlichen Gründen, an dessen Erhaltung ein öffentliches Interesse besteht. Sie stellt einen Beitrag zu den charakteristischen Eigenarten des Stadtbildes dar.

Natürlich gibt es inzwischen einige Veränderungen an manchen Häusern – doch auf das Ganze betrachtet, hat sich nicht nur die Hamburg Bau als Siedlung, sondern auch die Architektur so gut erhalten, dass sie ein wertvolles Zeugnis der Baukultur der 1970er Jahre in Hamburg darstellt. Hier hatte man versucht, den keinesfalls einfachen Anspruch eines hohen Wohnkomforts auf kleiner Fläche zu realisieren.

Abb. 9



Abb. 10



Als man eineinhalb Jahre später eine Umfrage startete, wie die Bewohnerinnen und Bewohner selbst ihre Siedlung sehen, zeigten sich unter den 216 antwortenden Haushalten, 80 % zufrieden. Beklagt wurde zuweilen das Fehlen einer ausreichenden Infrastruktur. Auch empfanden 61 % das Wohnen in der Siedlung als zu dicht, obwohl die Grundstücke ausreichend groß seien, doch 94 % der Bewohnerinnen und Bewohner erkannten die angestrebte städtebauliche Qualität an. Diese positive Resonanz auf die Hamburg Bau '78 teilten viele der freien Architektinnen und Architekten schon deswegen nicht, weil die von ihr erhoffte Signalwirkung aus ihrer Sicht ausblieb.



Abb. 11

#### **Bildunterschriften:**

- 1 Garleff-Bindt-Weg, Stadthäuser, Planungsgruppe Prof. Laage (PPL), 2021
- 2 Lageplan der Ausstellung „Wohnen im Einfamilienhaus“ – Hamburg Bau '78, 1978
- 3 Kreienkoppel, Stadthäuser, schräge und gerade Typen, Otto Steidle, 1979
- 4 Gödersenweg, Gartenhofhaus, von Gerkan, Marg und Partner (gmp), 1978
- 5 Häuser am See, Stadthäuser, Typ Poppenbüttel, Fa. Rasterbau Salzhausen, 2021
- 6 Latekopweg, Haus Typ M + M 1, Architekten Hans und Hansjochen Mütel, 1978
- 7 Ohlendiekskamp, Galeriehaus Sondertyp, Architekten Galda und Kaiser, 1978
- 8 Carsten-Meyn-Weg, Stadthäuser, Wohnen über mehrere Geschosse, gmp, 1978
- 9 Gödersenweg, Gartenhofhaus, gmp, 2021
- 10 Kunst im öffentlichen Raum, Gödersenweg, Stele von Georg Engst, 2021
- 11 Gödersenweg, Atriumhäuser, APB, 2021

#### **Text:**

Dr. Astrid Hansen,  
Denkmalschutzamt Hamburg

#### **Bildnachweis:**

Abb. 1, 2, 7, 8, 11, Dr. Astrid Hansen,  
Denkmalschutzamt Hamburg

Abb. 4, 9, Bernt Federau,

Archiv Denkmalschutzamt, Hamburg

Abb. 3, 6, 10, Ausstellungskatalog, 1978

Abb. 5, Büro Steidle, München

#### **Anfahrt:**

Bus 176, Richtung Poppenbüttel,  
Haltestelle Garleff-Bindt-Weg

#### **Kontakt:**

Denkmalschutzamt Hamburg  
Große Bleichen 30, 20354 Hamburg  
denkmalschutzamt@bkm.hamburg.de